[Projekt "Die Zukunft im Blick - Gewinnung neuer Mitglieder und Ansprache von Interessierten"](#_top)

**Inhalte und Ergebnisse**

**zusammengestellt von Renate Hoop und Kirsten Bäumer**

In diesem Projekt haben die folgenden Bezirksgruppen mitgearbeitet:

- Bezirksgruppe Bocholt-Borken  
- Bezirksgruppe Bochum  
- Bezirksgruppe Dortmund  
- Bezirksgruppe Recklinghausen  
- Bezirksgruppe Kreis Soest  
- Bezirksgruppe Wittgenstein

**Dieses Projekt wurde 2021 mit finanzieller Förderung der Krankenkassenverbände NRW durchgeführt.**

Der BSV Westfalen e. V. bedankt sich bei den Krankenkassen für diese Förderung.

Nachfolgend werden die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse zusammengefasst, diese sind auch für die anderen Bezirksgruppen (im Folgenden häufiger auch BG genannt) gut nutzbar. Diese Zusammenstellung enthält Anregungen, sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Jede BG kann sich hieraus das heraussuchen, was für sie und ihre Arbeit geeignet ist und am besten passt.

Wichtig ist, dass das Thema Ansprache von Interessierten und Gewinnung neuer Mitglieder aktiv und dauerhaft in den Bezirksgruppen bearbeitet wird, damit Neue den Weg in die BG finden und die ehrenamtliche Arbeit weiter geführt werden kann.

Inhalt

[Projekt "Die Zukunft im Blick - Gewinnung neuer Mitglieder und Ansprache von Interessierten" 1](#_Toc93918500)

[**1.** **Wer sind wir, was macht uns aus? Was haben wir zu bieten?** 3](#_Toc93918501)

[**2.** **Wen wollen wir erreichen / ansprechen?** 4](#_Toc93918502)

[**3.** **Welche Maßnahmen bzw. Aktionen sind sinnvoll, um Mitglieder zu gewinnen und Interessierte anzusprechen? Wie kann die Mitgliedergewinnung und Ansprache von Interessierten ausgebaut werden?** 5](#_Toc93918503)

[**4.** **Mit wem kann die BG kooperieren? Mit wem wäre eine Zusammenarbeit sinnvoll, auch wenn sie noch nicht stattfindet?** 8](#_Toc93918504)

[**5.** **Willkommenskultur in der Bezirksgruppe; neue Mitglieder ansprechen und integrieren.** 11](#_Toc93918505)

[*Anhang: 10 Punkte für eine gelungene Willkommenskultur* 13](#_Toc93918506)

## **Wer sind wir, was macht uns aus? Was haben wir zu bieten?**

Wer sind wir?

Eine Selbsthilfe- und Solidargemeinschaft, die sich nach außen für die Belange und Interessen blinder und sehbehinderter Menschen einsetzt und nach innen gegenseitig unterstützt und stärkt. Wir fördern die Teilhabe, den Zusammenhalt und das Miteinander von blinden und sehbehinderten Menschen.

Was wollen wir?

* selbstbestimmte und vollumfängliche Teilhabe, barrierefreie Inklusion von Menschen mit Sehverlust
* Sicherung und Verbesserung der medizinischen und sozialen Versorgung von blinden und sehbehinderten Personen

Was macht uns aus?

* Wir kennen die Bedarfe und Probleme aus eigener Erfahrung und können Menschen mit Sehbeeinträchtigungen und deren Umfeld helfen, mit der neuen Situation zurechtzukommen, ihren veränderten Alltag zu bewältigen und vermitteln, dass das Leben auch mit Blindheit bzw. Sehbehinderung lebenswert ist.
* Wir vertreten die Interessen blinder und sehbehinderter Menschen in der Öffentlichkeit, den Kommunen und in Gremien (Behindertenräte, runde Tische, Selbsthilfegesamttreffen etc.).
* Wir informieren und sensibilisieren die Öffentlichkeit, führen öffentlichkeitswirksame Aufklärungsaktionen und Mitgliederwerbung durch und schaffen Sichtbarkeit.
* Wir zeigen Bedarfe auf und engagieren uns für deren Umsetzung.

Was haben wir zu bieten?

* Gegenseitige Hilfe bei der Verarbeitung und dem Umgang mit der Sehbeeinträchtigung
* Austausch, Hilfen zur Alltagsbewältigung, Vermittlung von Kompetenzen, gemeinsame Freizeitgestaltung
* Wir machen Mut und unterstützen dabei, wieder aktiv am Leben teilzunehmen.
* ehrenamtliche Beratung (Blickpunkt-Auge)
* Wir versuchen, nicht zu kategorisieren in Betroffene und sehende Begleitung, sondern wir sehen jeden Menschen in seiner Person, seiner Fähigkeit und seinen Grenzen.
* Es besteht die Möglichkeit der Rechtsberatung durch die Rechtsberatungsgesellschaft des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes e.V. „Rechte behinderter Menschen“ (rbm) bei Fragen/Problemen in Zusammenhang mit der Blindheit bzw. Sehbehinderung.
* Unsere Selbsthilfearbeit wird von ehrenamtlichem Engagement und persönlichem Einsatz getragen. Die Stärken und Fähigkeiten sowie die Erfahrungen und Kompetenzen der Mitglieder werden eingebracht und genutzt.
* Wir arbeiten sowohl nach innen in der BG, als auch nach außen in die Gesellschaft.

Unsere Aufgaben sind in den vergangenen Jahren vielfältiger und umfangreicher geworden. Damit diese wichtige Arbeit weiter fortgesetzt werden kann, brauchen wir weitere engagierte Mitglieder und ehrenamtliche sehende Helfer und Helferinnen.

## **Wen wollen wir erreichen / ansprechen?**

* Möglichst viele Menschen mit einer Erblindung oder Sehbehinderung aller Altersgruppen
* Angehörige und Vertraute von Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung
* Menschen, die die Bezirksgruppe unterstützen können, Ehrenamtsbörsen, Freiwilligenagenturen
* Stellen und Einrichtungen, die die Selbsthilfearbeit fördern Bezuschussen und unterstützen (Kommunen, Krankenkassen, Bußgeldstellen:<https://www.justiz.nrw.de/WebPortal/BS/formulare/gemeinnuetzige/index.php>, potentielle Spenderinnen und Spender)
* Öffentlichkeit, lokale Medien
* Entscheidungsverantwortliche, Politikerinnen und Politiker, Verwaltung/Behörden, Verantwortliche für die Bau- und Verkehrsplanung,
* andere Netzwerke und Gruppen mit ähnlichen Anliegen
* Einrichtungen, die behinderte Menschen beraten und fördern sowie professionelle Anbieter von Hilfen und Beratung im Sozial- und Gesundheitsbereich (Augenärzte und -ärztinnen, Apotheken, Optikerinnen und Optiker, Förderschulen, Berufsschulen, Praxen für Krankengymnastik und Physiotherapie, Beratungsstellen, Pflegedienste, Kliniken, Sozialdienste, Krankenkassen, Senioreneinrichtungen, Behindertensportvereine, Wohlfahrtsverbände, Mobilitätshilfen/Fahr- und Begleitdienste, Seelsorge etc.)

Die BG soll im Kreis oder der Stadt bekannt sein und als Angebot für blinde und sehbehinderte Personen wahrgenommen werden. Dies bedarf einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit, der regelmäßigen Kontaktpflege und Sichtbarkeit.

## **Welche Maßnahmen bzw. Aktionen sind sinnvoll, um Mitglieder zu gewinnen und Interessierte anzusprechen? Wie kann die Mitgliedergewinnung und Ansprache von Interessierten ausgebaut werden?**

* Homepage der Bezirksgruppe, die immer aktuell sein sollte
* Facebook-Auftritt, evtl. auch auf Instagram
* breite Verteilung von Flyern (Vorlage in der Geschäftsstelle soll genutzt werden) an Beratungsstellen, Hilfsdienste, Arztpraxen, Augenkliniken, Apotheken, Optik- und Low-Vision-Geschäfte, öffentlich zugängliche Stellen, Stadtteilbüros, Pflegeschulen, Kirchengemeinden, etc.
* Kommunikation über Mail, Messangerdienste, Austausch über Zoom, etc.
* regelmäßige Telefonkontakte
* regelmäßige Rundschreiben
* Infotelefon, monatliche Vereinsangebote per Bandansage zum Abhören
* Stammtische (sowohl per Telefon, als auch Präsensveranstaltungen)
* Telefonischer und persönlicher Austausch für Mitglieder zu Hilfsmitteln, technische Hilfen, etc.
* Schulungen z. B. Braille-Kurs, PC und Software, Umgang mit dem Smartphone und anderen Geräten, weitere für die Mitglieder interessante Themen, etc.
* regelmäßige Berichterstattung zur Arbeit der BG und Aktionen in den örtlichen Medien, Zeitung, Rundfunk (Lokalradio, Bürgerfunk, Regionalfernsehen (hierzu gab es im Projekt eine halbtägige Veranstaltung und ein Skript, das gerne zur Verfügung gestellt wird)
* eigene Radiosendung im Bürgerfunk
* Lokalnachrichten aus der Tageszeitung zum Hören (z. B. über Alexa)
* ständige Präsenz und Aktualisierung der Kontaktdaten in den örtlichen Behindertenwegweisern, bei der KISS (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen) sowie im Selbsthilfenetz
* Mitwirkung z. B. durchInfo-Stände oder Sensibilisierungsangebote bei Aktionstagen (Bürgerfeste, Gesundheitstage, Selbsthilfetage, Veranstaltungen der Stadt bzw. des Kreises, Ehrenamtsmessen)
* eigene Veranstaltungen z. B. Hilfsmittelausstellungen, Dunkelcafe,
* Vorträge zu unterschiedlichen Themen und Hilfen, Infoabende (Augenerkrankungen, Hilfsmittel, Verbraucherschutz, Patientenrechte, etc.) Aktionen zur Woche des Sehens oder zum Tag des weißen Stocks, eigene Vorträge und Schulungen von Angehörigen in Sozial- und Gesundheitsberufen (z. B. Unterrichtseinheit an Pflegeschulen, in der Ausbildung Physiotherapie, Krankengymnastik etc.), Vorstellung der BG bei Kongressen, Thementagen, und Fachveranstaltungen (zum Thema Vortragen mit Seheinschränkungen wurde eine halbtägige Veranstaltung durchgeführt, ein Skript kann gerne angefordert werden).
* Inklusive Freizeit- und Sportangebote, Tandem-Gruppe in Zusammenarbeit mit dem ADFC (allgemeiner deutscher Fahrradclub, Kontakt zu örtlichen Wandervereinen, Kegeln, Skat, Schießen, Showdown, Tanzen (Kooperation mit einer Tanzschule), Schwimmen, Yoga/Pilates, Kampfkunst, etc.
* Veranstaltungen für Mitglieder (Ausflüge, Sommerfest, Weihnachtsfeier, Grillabende, Seniorennachmittage)
* Inklusive Kulturangebote und Lesungen z. B. in Zusammenarbeit mit Büchereien, Theater- und Kinobesuche, Museumsführungen, Ausstellungsbesuche, Konzertbesuche, etc.)
* Veranstaltungen zur selbständigen Lebensführung (Kochkurse, Hilfsmittel und Alltagshilfen, Haushaltsführung etc.)
* Kontinuierliche Zusammenarbeit mit Einrichtungen und anderen Angeboten siehe hierzu Kapitel 4.

**Bei der Planung und Überprüfung von Angeboten ist Folgendes zu beachten:**

Versetzen Sie sich in die Lage derer, die Sie für den Verein gewinnen möchten. Welchen Vorteil hat eine Mitgliedschaft? Was wollen bzw. was interessiert Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung und welche Infos bzw. Hilfen erhalten sie in der BG?

Dabei ist die Ansprache je nach Zielgruppe unterschiedlich zu gestalten.

Möchte ich z. B. Kontakt mit einer Förderschule Sehen aufbauen oder intensivieren, sind hierfür andere Inhalte, Schwerpunkte und Formen der Ansprache und Kontaktaufnahme zu setzen, als z. B. bei einer Senioreneinrichtung oder einem offenen Infoabend.

Bei den Angeboten sollte für alle Altersgruppen etwas dabei sein und diese sich an den Bedarfen orientieren (eine Mitgliederbefragung kann die Bedarfe erfassen). Wenn Angebote nicht mehr genutzt werden oder nur noch einen kleinen eingeschworenen Kreis erreichen, sollten sie - zumindest bis auf Weiteres - eingestellt werden, damit Ressourcen für andere Angebote da sind. Manche Aktionen und Angebote sind unabhängig vom Alter für alle interessant, es sollten aber auch Angebote dabei sein, die sich vorrangig an Ziel- oder Altersgruppen richten (Frauengruppe, sportlich Aktive, jüngere Mitglieder, Seniorennachmittag,…)

Da derzeit viele ältere Mitglieder in den BGs sind, werden Angebote häufig vorrangig an deren Bedarfen ausgerichtet. Dies betrifft die inhaltliche Gestaltung, aber auch den Zeitpunkt (vormittags oder früher Nachmittag), für Berufstätige sind diese Zeiten nicht nutzbar, also wird man diese auch nicht erreichen.

Im Hinblick auf die notwendige "Verjüngung" in den Bezirksgruppen müssen Angebote hinterfragt bzw. auch umgestaltet werden, damit die BG auch für neue und jüngere Menschen attraktiv ist.

Beispiel: Eine gezielte Ansprache und Werbung jüngerer Mitglieder erfordert Aktionen, Angebote und eine Ausrichtung der Gruppe, die auch für jüngere Menschen ein positives Aufwand-Nutzen-Verhältnis erbringt. Angebote müssen auch für junge Menschen attraktiv und ansprechend sein.

Bei Veranstaltungen und in der Beratung lassen sich viele Interessierte beraten, es kommt aber anschließend leider oft nicht zu einer Mitgliedschaft. Damit ein Anreiz zur Mitgliedschaft besteht, sollten die BGs auch attraktive Angebote durchführen, die sich nur an Mitglieder in der BG richten (z. B. Hilfsmittelschulungen, Braille-Kurse, Ausflüge, Freizeitaktivitäten etc.).

**Folgende Fragen, die auch bereits in der Arbeitshilfe StartSocial angesprochen wurden, sind wichtig und sollten berücksichtigt werden:**

* Welche Bedarfe und Interessen haben Menschen mit Sehverlust in unterschiedlichen Lebenssituationen und Altersgruppen?
* Welche dieser Bedarfe werden bei uns durch Angebote bereits abgedeckt?
* Zu welchen Bedarfen haben wir bisher keine Angebote und könnten wir hier passende Angebote schaffen?
* Gibt es Angebote bei uns, die nicht mehr zu den Bedarfen und Wünschen passen? Wenn ja, können wir diese Angebote besser an die Bedarfe anpassen oder sollten wir auf sie verzichten?
* Wie können wir zusätzlich benötigte Ressourcen erschließen oder auf welche bisherigen Angebote können oder müssten wir möglicherweise aus Mangel an Ressourcen verzichten?
* Wie finden wir eine gelungene Mischung aus traditionellen und neuen Angeboten?

## **Mit wem kann die BG kooperieren? Mit wem wäre eine Zusammenarbeit sinnvoll, auch wenn sie noch nicht stattfindet?**

Die folgende Aufstellung enthält Stellen, Einrichtungen und Angebote, mit denen eine regelmäßige oder gelegentliche Zusammenarbeit sinnvoll ist. Dort, wo diese noch nicht besteht, sollte sie aufgebaut werden.

* **Behindertenrat / Behindertenbeirat:**Einige BGs bringen sich aktiv im Behindertenrat und seinen Untergremien (Runde Tische etc.) ein, bei anderen besteht kaum oder keine Zusammenarbeit. Eine Mitwirkung und Zusammenarbeit mit anderen Gruppen behinderter Menschen ist wichtig, damit in den Kommunen die behindertenpolitische Interessenvertretung z. B. im Hinblick auf Barrierefreiheit erfolgen kann. Für behinderte Menschen notwendige und wichtige Angebote und Hilfen sind leider nicht selbstverständlich, sie müssen in den zuständigen Ausschüssen und Gremien angesprochen und eingefordert werden.
* **andere Ratsausschüsse z. B. Seniorenrat, Integrationsrat:**Hier kann auch eine Kooperation sinnvoll sein, häufig gibt es gemeinsame Interessen und gleiche Ziele, die dann gemeinsam verfolgt werden können
* **Behindertenkoordination, Behindertenbeauftragte/r**:  
  Eine regelmäßige und gute Kommunikation ist auch hier sinnvoll, damit die Belange von sehbeeinträchtigten Personen bei Planungen und Entscheidungen mit berücksichtigt werden. Der bzw. die Behindertenbeauftragte sollte wissen, welche Anliegen die BG hat und welche Probleme gelöst werden müssen.
* **Interessenvertretung in Arbeitsgemeinschaften der Behindertenvereine/Selbsthilfegruppen bzw. Netzwerke:**In vielen Kommunen gibt es Arbeitsgemeinschaften, Netzwerke oder andere Zusammenschlüsse der Selbsthilfegruppen für behinderte Menschen. In diesen mitzuwirken ist sehr sinnvoll. Häufig werden dort gemeinsame Stellungnahmen zu baulichen, gesundheitsbezogenen oder sozialen Vorhaben und Planungen abgestimmt. Manche Arbeitsgemeinschaften und Netzwerke veranstalten auch gemeinsame Aktionstage. Sich hieran zu beteiligen, ist einfacher, als immer selbst eigene Veranstaltungen durchzuführen und man kann sich gegenseitig unterstützen. Auch die Außenwirkung ist größer, wenn mehrere Gruppen und Vereine sich zusammenschließen, dadurch kann evtl. mehr erreicht werden.
* **Paritätischer Wohlfahrtsverband (Kreisgruppe):**Die BGs sind Mitglied in der Kreisgruppe des paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Einige Kreisgruppen veranstalten Treffen und themenbezogene Austauschforen, an denen die BGs teilnehmen sollten. Häufig werden auch hier Stellungnahmen zu gesundheits- oder sozialpolitischen Fragen besprochen und die BG kann auch Themen einbringen, die aufgegriffen und diskutiert werden können.
* **Selbsthilfekontaktstellen (KISS), Selbsthilfebüros:**Schon der Name zeigt, dass diese Einrichtungen Kontakt- und Anlaufstellen für Selbsthilfegruppen, aber auch für Menschen, die eine Selbsthilfegruppe suchen, sind. Außerdem vernetzen sie die Arbeit der Selbsthilfegruppen untereinander. So finden z. B. regelmäßig Gesamttreffen statt, es werden selbsthilferelevante Fortbildungen durchgeführt, viele Kontaktstellen haben eine Selbsthilfezeitung/Selbsthilfenewsletter ([www.selbsthilfe-news.de](http://www.selbsthilfe-news.de)), in der man einen Beitrag über die BG veröffentlichen kann, eine Homepage, Selbsthilfewegweiser etc. Auch Selbsthilfetage, die eine gute Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit sind, werden angeboten.

Die BG sollte sowohl bei der KISS, als auch im Selbsthilfenetz immer aktuell eingetragen sein und ihre Angebote aufführen. Auch in den Selbsthilfezeitungen, die meist sehr breit verteilt werden, sollte regelmäßig ein Beitrag der BG enthalten sein (gute Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit). Auch gemeinsame Veranstaltungen mit der KISS in deren Räumen (zum intensiveren Austausch oder zu bestimmten Themen) sind sinnvoll, da diese dann auch über die KISS verbreitet werden können. Die Zusammenarbeit mit der KISS kann gut für die Mitgliedergewinnung genutzt werden und dazu beitragen, bekannt zu werden bzw. bekannt zu bleiben.

* **Landschaftsverband Westfalen/Lippe (LWL) und Fachdienste z.B. Integrationsfachdienst (IFD):**Diese sind für die Mitgliedergewinnung gut zu nutzen, da dort viele blinde und sehbehinderte Personen Anträge stellen bzw. beraten werden.
* **Kosten und Leistungsträger z. B. Krankenkassen, Unfallkassen, Beratungsstellen der Rentenversicherung, Arbeitsagentur und Jobcenter**
* **Senioreneinrichtungen, Sportvereine, Sozialverbände, Gemeindebüros, Stadtteiltreffs:**  
  Infoveranstaltungen**,** Vortragsabende etc. können in diesen Einrichtungen angeboten werden. Dies ist auch im Interesse dieser Einrichtungen, die häufig Themen und Kooperationspartner für gemeinsame Angebote suchen. Bei einer Kooperation können dann meistens auch die Räume kostenlos genutzt werden.
* **Gesundheitseinrichtungen/Berufsgruppen (Kliniken, Arztpraxen, Pflegedienste, Reha-Lehrerinnen und -lehrer, Sozialdienste etc.):**Berufsgruppen, die viel mit seheingeschränkten Menschen arbeiten, sind gute Multiplikatoren. Hierzu sollten die BGs intensiveren Kontakt aufnehmen. Mindestens einmal im Jahr sollte aktuelles Informationsmaterial mit einem ansprechenden Anschreiben verteilt werden, um sich wieder in Erinnerung zu bringen. Auch bei Veranstaltungen ist es sinnvoll, mit Gesundheitseinrichtungen zu kooperieren. Ein großer Vorteil ist hierbei, dass den BGs die Organisation teilweise oder ganz abgenommen werden kann. Für die Einrichtungen, z. B. Augenkliniken ist dies auch eine Form der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit nach außen (Win-Win-Situation). Sozialdienste sind gute Ansprechpartner in den Kliniken. Auch ambulante und stationäre Pflegedienste, Pflegeschulen sowie angehörige von Gesundheitsberufen sollten über die BG informiert sein, sie arbeiten häufig mit Menschen, die seheingeschränkt sind.
* **Die ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen (EUTB) sowie weitere Beratungsstellen und Sozialdienste für behinderte Menschen, Seniorinnen und Senioren sowie pflegebedürftige Personen**
* **Hilfsmittelfirmen**(wobei hier auf die Neutralität der Selbsthilfe geachtet werden muss)
* **Freiwilligenagenturen, Assistenzvermittlungen**
* **Migrationsdienste und Flüchtlingseinrichtungen**
* **Seniorenheime und Wohneinrichtungen für Ältere bzw. Menschen mit Behinderungen**
* **Förderschulen und Schulen, die inklusiv beschulen**  
  (gemeinsames Lernen)
* **Aufklärungsaktionen** mit Schulen, Berufsschulen, Fahrschulen, Rettungsdiensten usw.
* **Weiterbildungs- und Kultureinrichtungen** auch hier sind gemeinsame inklusive Angebote möglich
* **Medien** z. B. gemeinsame Lokalzeitung zum Hören, regelmäßige Berichte und Veranstaltungsankündigungen in Tageszeitungen und Infoblättern.

## **Willkommenskultur in der Bezirksgruppe; neue Mitglieder ansprechen und integrieren.**

Nur durch eine gute Willkommenskultur wird es auch gelingen, neue Mitglieder zu gewinnen und an die Gruppe zu binden. Eine gute Willkommenskultur muss daher immer auch in der BG gelebt und praktiziert werden. Wie dies möglich ist, wurde im Projekt in einer Fortbildungsveranstaltung mit den beteiligten Gruppen erarbeitet. (Das ausführliche Skript hierzu kann bei Interesse angefordert werden.)

Nachfolgend ein Auszug aus dem Fortbildungsskript:

**Die Integration neuer Mitglieder in die Selbsthilfegruppe hängt von verschiedenen Faktoren ab.**

**von der Gruppe selbst:**

* Wie reagieren die Anwesenden auf Neue?
* Ist es von allen gewünscht, dass Neue hinzukommen?
* Welche Absprachen gibt es, um Neuen den Einstieg zu erleichtern?
* Wer „kümmert“ sich um die Neuen?

**vom Gruppenverlauf:**

* Hat das Treffen mehr geselligen oder mehr informativen Charakter?
* Gibt es eine feste Ordnung, wie sich das Treffen gestaltet, oder entwickeln sich Themen zufällig?
* Wer bestimmt den Gruppenverlauf (Leitung und/oder Gruppenregeln)?
* Übernimmt die Gruppenleitung die Integration der Neuen selbst?
* Ist sie sehr aktiv in der Gruppe oder eher zurückhaltend?

**vom „Empfang“ der Neuen:**

* Wird er/sie sich selbst überlassen?
* Ist jemand aus der Selbsthilfegruppe zuständig für die Integration der Neuen?
* Wird der/die Neue darüber informiert, was während der Zusammenkunft ablaufen wird?
* Wird der/die Neue nach dem Treffen gefragt, ob es ihm/ihr gefallen hat?
* Wird der/die Neue gefragt, ob er/sie Interesse hat, weiterhin mitzumachen?

**von den Neuen selbst:**

* Welche Erwartungen werden mitgebracht und welche Erwartungen können von der Gruppe abgedeckt werden?
* Wie ernst ist es dem/der Neuen, sich selbst zu helfen?
* Wie „selbsthilfe-fähig“ ist der/die Neue?

# *Anhang: 10 Punkte für eine gelungene Willkommenskultur*

**Quelle: Veröffentlichung der BAG Selbsthilfe**

**1. Finden Sie Personen, die sich für das Willkommen-Heißen zuständig fühlen**

Willkommenskultur lebt von Personen. Wenn niemand für diesen Bereich „den Hut aufhat“ kann es leicht passieren, dass diese (Dauer-) Aufgabe im hektischen Alltagsgeschäft untergeht. Finden Sie mindestens eine zuständige Person, die gut auf Menschen zugehen kann und denken Sie daran auch ein Zeitbudget für die Aufgabe einzuplanen. Auch im Ehrenamt ist es wichtig eine Person zu haben, die auf die Einbindung neuer Mitglieder achtet: Werden Neue willkommen geheißen? Bekommen sie die Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die sie brauchen, um ihre Aufgaben zu erfüllen und fühlen sie sich in der Gruppe wohl?

**2. Seien Sie inklusiv – insbesondere bei der Sprache**

Willkommenskultur lebt vom Prinzip der niedrigen Schwelle. Es ist nicht immer leicht sich in eine schon lang bestehende Organisation mit ihren komplexen -geschriebenen und ungeschriebenen- Regeln, Arbeitsweisen und Strukturen hineinzufinden. Achten Sie bei Informationsmaterialien und im Gespräch mit neuen Mitgliedern besonders auf Sprache und Akronyme. Vielleicht halten Sie auch eine Version der Materialien in einfacher Sprache vor.

**3. Denken Sie aus der Bubble heraus**

Denjenigen, die schon lange in einer Organisation arbeiten, sind die Regeln, akzeptierten Verhaltensweisen und Arbeitsabläufe oft in Fleisch und Blut übergegangen. Zugleich haben sich Präferenzen und Erwartungen von Menschen, die sich neu engagieren wollen in den letzten Jahren geändert. Das Ehrenamt steht angesichts der Verknappung von Zeitressourcen in Konkurrenz mit vielen anderen Möglichkeiten, freie Zeit zu gestalten. Kommen Sie auf die neuen Menschen zu, erklären Sie die Strukturen und gehen Sie mit Ihren Angeboten auf ihre Bedürfnisse ein.

**4. Nehmen Sie schnell Kontakt auf – am besten persönlich**

Wenn Menschen neu in eine Organisation eintreten und Ihre Zeitressourcen für ehrenamtliche Arbeit zur Verfügung stellen wollen, erwarten sie zeitig begrüßt zu werden. Eine zu lange Zeitspanne zwischen Beitritt und Kontaktaufnahme kann als Desinteresse verstanden werden und führt nicht selten dazu, dass ein Anfangsimpuls verpufft. Nehmen Sie möglichst schnell und in möglichst persönlicher Form Kontakt mit Neumitgliedern auf und überreichen Sie das Willkommenspaket idealerweise selbst.

**5. Geben Sie inhaltliche Anknüpfungspunkte**

Viele Neumitglieder gehen Organisationen schon innerhalb von ein bis zwei Jahren wieder verloren. Der Grund dafür ist oft, dass die Strukturen und Mitwirkungsmöglichkeiten nicht verstanden werden und Frust entsteht. Manche Menschen wollen nur zahlende Mitglieder sein, andere wollen sich mit ihren persönlichen Fähigkeiten und zu ihren ganz spezifischen Themen einbringen. Sorgen Sie dafür, dass Neumitglieder Ihre Strukturen gut verstehen. Mindestens sollten Sie dafür verständliches Informationsmaterial (siehe Willkommenspaket) vorhalten, noch besser wäre ein praxisorientierter Einsteiger\*innen Workshop.

**6. Geben Sie personelle Anknüpfungspunkte**

Beim Ehrenamt geht es auch - aber nicht nur - um die gute Sache. Damit sich ehrenamtlich arbeitende Menschen wohlfühlen, müssen sie sich mit der Sache identifizieren, für die sie arbeiten. Aber das alleine reicht nicht. Wir wollen in unserer Freizeit auch auf Menschen treffen, mit denen wir gerne Zeit verbringen. Mentorenprogramme aber auch Einsteiger\*innen Partnerschaften sind gute Mittel um die Hemmschwelle für die Arbeit in einer Organisation zu senken und personelle Anker für Neumitglieder zu schaffen.

**7. Ermöglichen Sie Selbstwirksamkeit**

Wir machen nur das gerne, was wir gut machen. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit -Tätigkeit, die unseren Werten entspricht und bei der wir uns kompetent fühlen - ist entscheidend für die Zufriedenheit mit der ehrenamtlichen Arbeit. Langeweile oder Überforderung sind Gift für das Empfinden von Selbstwirksamkeit und können die Verweildauer in einer Organisation sehr verkürzen. Sorgen Sie dafür, dass Sie etwas über die Fähigkeiten Ihrer Neumitglieder wissen, um gute Tätigkeitsbereiche für sie zu finden und unterstützen Sie sie mit Fortbildungen und Mentoring, damit sie sich gut in das neue Arbeitsfeld einfinden.

**8. Schaffen Sie niedrigschwellige Angebote**

In vielen Bereichen der ehrenamtlichen Tätigkeit gibt es klar definierte -und nicht selten sehr umfangreiche- Arbeitsfelder und -abläufe. Manchmal erwarten die „alten Häs\*innen“, dass Neue sich in diese Strukturen einfügen und haben weniger Wertschätzung für Menschen mit weniger Zeitressourcen oder lediglich projektbezogenem Engagement. In den Realitäten der heutigen Arbeitswelt schmälert das sehr die Bandbreite der Mitglieder, die man gewinnen kann. Schaffen Sie niedrigschwellige Angebote für Engagement und wertschätzen Sie auch die kleinen Beiträge.

**9. Holen Sie sich Feedback ein**

Der Köder muss nicht dem Angler schmecken, sondern dem Fisch. Nicht selten sind Organisationen davon überzeugt, bei der Mitgliedergewinnung und -einbindung alles richtig zu machen und sind trotzdem nicht erfolgreich. Das kann auch mit Betriebsblindheit zu tun haben. Holen Sie sich regelmäßig Feedback von neuen Mitgliedern zu Ihren Materialien, zur Willkommenskultur und Ihren Arbeitsweisen. Wenn Sie Materialien erstellen, sollten Sie sich vor der Veröffentlichung Feedback von Menschen holen, die sich in Ihrem Feld gar nicht auskennen. Wenn die alles verstehen und ansprechend finden, tun das im Zweifelsfall auch Ihre Neumitglieder.

**10. Willkommenskultur bedeutet auch Offenheit für Veränderung**

Die Welt da draußen ändert sich und neue Mitglieder tragen diese Veränderung in Ihre Organisation hinein. Oft stoßen die neuen Mitglieder mit ihren Ideen auf den Hinweis, dass man diese schon vor 20 Jahren diskutiert und als unpraktikabel verworfen habe. Oder sie bekommen ein „Das haben wir noch nie so gemacht!“ zu hören. Eine wunderbare Art neue Mitglieder schnell wieder loszuwerden. Leisten Sie sich ab und an einen erneuten Blick auf Ihre Strukturen und Arbeitsweisen und beziehen Sie die frische Perspektive der Neuen mit ein. Sie werden feststellen, dass es sich lohnt; auch und gerade dann, wenn es anstrengend ist.